

Halle und Umgebung

Kirche und Feuerbestattung

Geistliche in Amststrach dürfen zur Belegung mitwirken
 Gemäß dem Beschlusse der achten Generalsynode betrachtet die Kirche die Erdbestattung für evangelische Christen als Sünde, die Feuerbestattung als Abweichung von der gegebenen Ordnung. Diese Ordnung muß beachtet werden, damit nicht die Leiden zu einer Erweichung der sündlichen Sitte beitragen. Der Tod des Comageliums gebührt natürlich den Hinterlassenen solcher Angehörigen, welche sich haben verleben lassen, ebenso wie allen anderen Gliedern der Kirche. Der evangelische Geistliche ist darum ermächtigt, in Amststrach bei Belegung von Abschieden in der Form eines liturgischen Gottesdienstes mitzuwirken. Zagegen ist die Teilnahme des Geistlichen an der feierlichen Züge mit der Urne vom Haus der Lebenden bis zum Friedhofe nicht gestattet, weil ein solches Verhalten als Förderung der Feuerbestattung wirken würde. Der Geistliche ist gehalten, die sündliche Gemeindebesitzung zu beehren, wie schon gesagt, die Feuerbestattung als Abweichung von der gegebenen Ordnung betrachtet.

Amh Halles Fleischer gedachten ihrer Toten

Obermeister Rangold hielt die Gedenkrede.

Am Samstag, fand auch an diesem Totenfest am Ehrenmal der Fleischer Zwangsinnung Halle und Umgebung auf dem Schlachthof eine Gedenkrede statt, die herangezogen wurde. Das Schlachthofstatorium, Präsident Rangold von der Fleischerinnung und alle Vorstände hallescher Fleischervereinigungen waren zugegen, außerdem noch Gastmänner der Innung, des Gesangsvereins der Fleischer und Obermeister sowie der beiden Gedenkreder, die Gesangsvereine wirkten unter Führung ihres Vorstehers. Straube an der Spitze. Nach einem Einleitungsstück der Orgelkapelle und einem Gedächtnis mit Orgelbegleitung gedachte Obermeister Rangold der teuren Toten und ihres Kampfes und Erbrens. Seine Rede gefallenen gelte es, in unserem armen geriffenen Vaterland ein Gedächtnis zu stiften, das gleich jenen Toten an demselben Ort und Zeite ein neues Deutschland errichte. In der schönsten Weise „hat hat“ einen Kameraden“ seinen Tod und unsterblichen Namen. Nach der Niederlegung schreitet ein Ehrenmal schlossen sodann musikalische Darbietungen an.

Gute Erfolge hallescher Stenographen

Freude bei den Anhängern der Schule Stolze-Schrenk

Die „Reinigung“ hallescher Stenographen-Schulen Stolze-Schrenk“ hielt kürzlich eine gute und angeregte Vorlesung ab. Es wurde mitgeteilt, wie neuer gut besuchter Anfänger-Kursus nicht begonnen sei. Das Ergebnis der letzten Prüfung des Prüfungsausschusses ist in Halle Tag um mehr, die Kurschrift für Stenographen hat dabei ausgezeichnet abgefallen, da sie von 24 Teilnehmern an der Prüfung allein 24 Teilnehmer stellte. Von 30 Prüfungen, die die Prüfung beizulassen haben, befinden sich 18 Anhängern in den Gemeindeführern von 150 bis 200, davon 8 aus Halle! Es wurden dann noch interessante Reden über eine Bundesausstellung sowie die Ausbildung von Stenographen entgegengenommen.

Landesbibliothek. Für das große Sonntag-Nachmittags- und Büchereifestival ist die Mitwirkung der „Büchereienner“, geg. 1840, unter Leitung ihres Ehrenmeisters (Hilf) zugesagt worden. Es kommen u. a. zum Vortrag: „Landesbibliothek“, „Antiquarische Ständchen“ und „Ständchen“, „Landesbibliothek“ ist aufmerksam gemacht auf das Werk der „Landesbibliothek“, dessen Vorwort beim Landesfest in Wien unter der Komposition Leitung eines halleschen Gesangsvereins große Ehren einbrachte.

Wohin gehe ich?

- „Fenster“ (5).
- „Ohne Kleid - tut mir leid“ (8).
- „Am Wiesenthal: Der moderne Caganova“ (4, 6, 10, 8, 15).
- „U. W. Ulrichstraße: Der moderne Caganova“ (4, 6, 10, 8, 15).
- „Die Brommstraße: „Margarische Klappe“ (4, 6, 15, 8, 20).
- „Der Reiziger Straße: „Mary Lou“ (4, 6, 15, 8, 20).
- „Hamburg: Der Liebestod von Wappling“ (4, 6, 10, 8, 20).
- „Hamburg: Das Schicksal derer von Habsburg“ (4, 6, 15, 8, 20).
- „Hamburg: Der Spielplan mit Geschwister Berner“ (8).
- „Hamburg: Die Werbeweise mit Dr. Allos“ (8).

Bismard wird abgebaut!

Das Erdwürger Standbild fört den „Schönheitsfynn“ des halleschen Magistrats

Wer in diesen Tagen am Wiedenhofener Ufer entlang einen Spaziergang durchs Caletal zur Wörzburg hin unternimmt, wird mit Entsetzen feststellen haben, daß das Bismard-Denkmal auf den jenseitigen Felsenhöhen fast vor der „Vergeltung“ mit Waugerüsten umgeben ist. Sollte man an eine Erneuerung dieser von der Witterung hart mitgenommenen und während der halleschen Umwälzungen durch Geschosse eingestürzt komponierten Bildsäule denken? Bei näherem Nachsehen erhält man eine überraschende Antwort:

Im Auftrage des halleschen Magistrats

wird der Bismard von seinem Postament gehoben und in nächster Zeit abtransportiert werden, um in der fernen Zukunft irgendwo den vielen händischen Lagergruppen sein weieres Schicksal abzuwarten.

In den vier Jahren ist dieses Denkmal von einem privaten Bismard-Bereiter auf seinem Privatgrundstück als Zementabguss erstellt worden. Erst dadurch, daß dann die Stadt dies Grundstück zur Anordnung der Anlagen auf den Wiedenhofen erwarb, wurde der Magistrat der jetzt Verfügungsberechtigten Zeit dieser Zeit aber ermag er immer wieder, auf welche Weise ohne Verletzung irgendwelcher Pietätspflichten den verschiedenen Mängeln der Denkmalsanlage abzuhelfen sei.

Der beste Geschmack hat gewiß nicht Fete bei der Erziehung der Säule gestanden! Es wären Kinderernstigkeit des Materials nicht allzu geschickte Blaym und das Gegenüberliegen einer Gabel, deren Schornstein immer wieder

in häßlicher Weise das Denkmal verzerren

läßt. Und schließlich, der große Bismard hätte in Halle die Stimmung ein wenig klein wirtendes Mal verdient, wie das auf den Wiedenhofen Felsen sich dem Bild des Sehenswerten darstellt! Genügen aber diese Fragen des Geschmacks, über den sich bekanntlich stets

streiten läßt, um furchend mit vollem Bewußtsein dessen, was man tut, Pietätspflichten hintonzulegen? Es müßten dann schon ganz gewichtige Gründe dazu zwingen.

Betrachten wir die Dinge einmal vom staatspolitischen Standpunkt, und sofort wird das Verhalten des Magistrats ein ganz anderes Gesicht bekommen! Deshalb muß es gerade dies Bismard sein? Wer alle wissen, daß es wertliche „Schandflecke“ an unseren, dem frühesten Zeitalter so fleißig unterhalten, ja mißhandelten Gedenkmälern gibt. Und wir leben in einer Zeit, in der unter der Hoheit des Materialismus

Heldenverehrung zum leeren Begriff geworden

ist; denn Denter und Wagner, wie Carlyle, bedeuten heute nur einen überwindenen Standpunkt. Wenn ein Heldentatbestand nach den halleschen Felsen belästigt, ausgepflückt und beschimpft wird, dann pflegt die Staatsgewalt es ruhig mit anzusehen, kämpft „Schmerzender“ für Deutschland freiheit, so läßt man sie die ungeheuerlichsten Härten des Gesetzes spüren! So nicht neubedeutige Heldenverehrung aus!

Der hallesche Magistrat würde gewiß nie auf den Gedanken kommen, die ganze Stadt so herrliche Umgebung der Wörzburg mit Ruß und Rauch belästigende Fabrikläufigen zu legen, etwa durch einen nach entschlossenen Kauf. Denn das würde Geld kosten! Ein Denkmal niedergzureißen, dagegen ist billig, und heute wählt man gerne billige Wege, weil man vergaß, daß sie sehr häufig auf Kosten einer Vermehrung gehen, ohne die auch das arme Volk nicht existieren kann.

Wie wir hören, haben die Vaterländischen Verbände Halle den Magistrat schon seit längerer Zeit das Angebot gemacht, von sich aus das Denkmal zu erneuern und für die Zukunft sorglich zu pflegen. Der Magistrat wird wohl in der nächsten Stadterordneten Sitzung Gelegenheit nehmen müssen, aufzuklären, warum er auf dieses Angebot nicht einging!

Der rabiate Schwiegervater

Er bedrohte seinen Schwiegersohn mit dem Revolver - Ein Jahr Gefängnis als Sühne

Daß in der Erregung unvorsichtig herausgelassene Äußerungen vor Gericht oft eine Bedeutung erhalten, die vielleicht nach dem Willen des Sprechenden gar nicht beabsichtigt war und von ihm später entschieden in Abrede gestellt wurde, zeigte eine Verhandlung vor dem halleschen Schwurgericht gegen den hiesigen Arbeiter Weigelt aus Delitzsch. Weigelt hatte eine Witwe geheiratet und hielt sich jetzt der Sorgen entziehen, die ihm als ledigen Menschen unangenehm geworden waren. Aber er hatte

nicht mit der erwachsenen Stieftochter gerechnet.

Als sich für diese nämlich ein Freier fand, ärgerte es Weigelt; sei es, daß sie ihm selbst begehrenswert erschien - so behauptete die Tochter wenigstens - und ihn darum die Eifersucht plagte, sei es, daß der zukünftige Schwiegersohn ihm aus anderen Gründen nicht paßte, jedenfalls war es mit dem Frieden im Hause vorbei. Und von Tag zu Tag wurde es stiller mit Jant und Streit.

Als nun die Stieftochter heiratete und das Haus verließ, zog die Mutter mit ihr, und Weigelt mußte sich wieder wie vorher allein durch Leben bewegen, was ihn sehr wurmte. Und der Kerger froh immer mehr an ihm, bis er beschloß, der Sache gewaltig ein Ende zu machen.

Der Schwiegersohn mußte beseitigt werden!

Denn nur dann war damit zu rechnen, daß die Frau zurückkehrte. Der ahnungslose Schwiegersohn wußte nun in dem nahe bei Delitzsch gelegenen Radwiz und kam jeden Mittag von seiner Arbeitsstätte in Delitzsch nach Hause gefahren. Am 2. Juli fuhr Weigelt hinaus. Eine Annäherung, die er in Abwesenheit des Schwärmers in dessen Wohnung bei seiner Frau verübte, verlief ergebnislos; ihm wurde nur unmissverständlich klar gemacht, daß er nie wieder zu Gasten angenommen werde.

Während sich Weigelt jetzt dem Ausgang des Dorfes aus und wartete, bis sein Schwiegersohn eintraf. „Du, halte mal“, rief er diesen zu, als er auf seinem Rade an ihm vorbeifahren wollte. Beide hatten sich lange nicht gesehen, und

der junge Mann dachte sich nichts Böses

bei dieser Aufforderung. Er stieg auch ab. Doch im nächsten Augenblick dachte er sich, ließ das Rad fallen und flüchtete, so schnell seine Füße ihn tragen konnten. Er hatte nämlich in der Hand des Schwiegersvaters einen Revolver gefahren, der ihm drohend entgegengehalten wurde. Schon Inulite es auch, zum Glück

schiff die Kugel vorbei! Doch dabei blieb es nicht: Weigelt eilte dem Flüchtenden mit vorgeschriebenem Revolver nach, bis dieser sich in das Haus des Gemeindevorsethers begeben hatte.

Der Gemeindevorsetzer trat dem rabiaten Schwiegersvater sehr energisch entgegen und

führte ihn zum Arm mit der Schußwaffe zur Seite.

Jetzt gab Weigelt das Spiel verloren; er ließ sich ruhig den Revolver abnehmen und in das Amtszimmer führen. Aber immer noch lachte es in ihm. „Der Kerl ist daran schuld, daß meine Frau von mir fortgegangen ist. Komme ich wieder raus, muß er daran glauben“, das war der ungesätere Jubel seiner Worte, die er in verschiedenen Verbänden äußerte; die Protokolle sprechen sogar von „Erschießen“.

Vor Gericht freilich beteuerte er, eine Tötungsabsicht habe ihm ferngelegen; aber seine früheren Aussagen sprachen gegen ihn, zumal er als gebotener Soldat gut mit Schußwaffen umzugehen verstand und sich über die Folgen des Schießens besahm im klaren war. Der

Staatsanwalt beantragte Justizhaus

für den Angeklagten, und zwar gleich 4 Jahre. Das Gericht beurkundigte jedoch den furchtbaren Verger des Mannes, der irgendein zum Ausdruck kommen mußte, und billigte ihm deshalb mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete schließlich wegen „verurteilten Tötungsplans“ auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr, auf die ihm die Untersuchungshaft von fast 6 Monaten in Anrechnung gebracht wurde.

Kaffeehaus Hohenzollern, Geiststraße 40. Heute, den 30. November, abends um 8 1/2 Uhr, 18. Uffigabend der Balalaika-Band. Umlauf. Ab Sonnabend, den 1. Dezember, Kapelle Beorhardt.

Bereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen, Vereinen, Gesellschaften usw. werden zum Ermöglichen der von nur 50 Pf. für die Karte der Vereinsnachrichten angenommen.

Schluss Halle e. S. Schöne im Oberhaz. Verabredung der ersten Jahrgang zur Stütze usw. in der Stiche am Freitag abend 10 Uhr im „Stadthaus“.

So gesund wie die Nivea-Jungens

wird auch ihr Kind aussehen, wenn Sie es bis zum 10. Lebensjahre nur mit

NIVEA

KINDERSEIFE

baden und waschen. An Milde, Reinheit und Güte ist sie unübertroffen; sie wird nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche und zarte Haut der Kinder hergestellt.

Preis 70 Pf.



Sie brauchen nur eine Hautcreme, denn **NIVEA-CREME** ist Tages- und Nachtcreme zugleich



Am Tage schützt sie vor den schädlichen Einflüssen rauher Witterung. Sie dringt im Gegensatz zu den fettenden Cold-Creams vollständig in die Haut ein, ohne einen Glanz zu hinterlassen. Des Nachts wirkt das Eucerit als Hautnährmittel, alle Gewebe verjüngend, kräftigend und pflegend. Nur Nivea-Creme enthält Eucerit und darauf beruht ihre einzigartige Wirkung.

Dosen RM.0.20 bis 1.20 - Tuben aus reinen Zinn RM. 0.60 u. 1.00

Der deutsche Lausbub in Amerika / Von Erwin Rosen

Erinnerungen und Eindrücke

(64. Fortsetzung.)

„Allright“, sagte ich. „Zeitungsmanu — Zeitungsjache an Hand, — handelt sich um eine Gefährliche, die mit einer Dampferfahrt anfängt, irgenbowhin, und vielleicht damit endet, daß man sich seiner Haut ein bißchen wehren muß, und zwar gegen Niggers — dazu brauche ich ein Duzend Männer, auf die man sich verlassen kann — Sache dauert etwa fünf Wochen — fünfzwanzig Dollars der Woche — und nach meinem besten Wissen tragen ich und mein Freund das miserable Risiko und nicht die Männer mit uns. Das wäre ja ungefähr die Idee. Jawohl und hier sind fünf Dollars, damit Sie den Mund halten. Habe ich darin falsch kalkuliert?“

„Nei!“ sagte der Kapitän. „Das nennt ich reden. Stell mir vor, daß es so'n bißchen Waffenschmuggel ist nach Haiti oder Südamerika, was der Sohn meines Vaters nicht jändst findet. Und — für fünfzwanzig Dollars in der Woche rufst du augenblicklich nach der Hölle und wieder zurück, immer vorausgesetzt, daß ich nicht 'n Epigebube sein muß dabei! Danke schön und willkommen — das nennt ich Geschäft reden!“

So fand ich den ersten richtigen Mann. Ein — einen anderen Namen hat er nie genannt, und ich habe nie einen anderen wissen wollen — ging mit Feuereris ins Zeug. Er redete wenig und fragte nichts. Aber er war es, der in einer Nacht und am nächsten Tag den Fremdenbersteher Gelbesonnes sowie er aus Männern ohne Geld und Gut bestand, so gründlich durchsuchte, daß mir wenig mehr zu tun übrig blieb, als ja und Amen zu sagen. Wir trafen uns alle zwei oder drei Stunden in verschiedenen kleinen Wirtschaften oder abgelegenen Winkeln des Stadtviertels, und jedesmal brachte ich Bekretis mit. Da waren drei frühere Regulate, ein Sergeant darunter; zwei Feldärzte, die sich schmeißeln die Lippen lecken, als sie erkranken, daß die Ausflüchten auf eine Mauerseite nicht schlecht seien; zwei verwitwete alte Gesellen, die vor unendlichen Zeiten Arbeiter in Panamakanal gewesen waren; ein paar Combos, und etliche junge Menschen ohne Beschäftigung, aber stark, jung, gesund, und teilweise in der Art des amerikanischen Weizens — fedschn Mann.

„Reite Handel!“ sagte Haveland, als ich ihm erzählte. „Wir gefassen sie ausgepackt!“ sagte ich. „Daß man die für seine hoch amts abseits des Bergesfluges liegenden Arede Frau Sonntagsschüler mit glänzenden Charakterzeugnissen zur Verfügung stellt, dann ist übrigens nicht verlanget.“

„N-n-oi!“ meinte er. „Sollte sie aber lieber im Jügel von allem Anfang an!“

„Selbstverständlich!“ antwortete ich. Denn da mit dem Amt zwar nicht immer der Verdienst, aber ganz bestimmt die Annehmung kommt, so bestand für mich gar kein Zweifel darüber, daß meine sechs Mann gutwillig oder dösowilig nach meiner Weise zu tanzen hätten ...

Und zwar primar! Ganz von selber hatte er sich zu einer Art Adjunkten gemacht, schloßherbe die Gesellschaft, verteilte sie auf Einzelgänger, schmeißerte halbkollektive Antistatler, hielt alles in gutem Humor und lag wie Uranias, wenn er mit Fragen geplagt wurde. Ich selber hatte in diesen vierundzwanzig Tagen die Hände so voll Arbeit, daß ich kaum zur Befinnung kam, und war

so felsenbergnütig dabei, daß ich mich um alle Welt nicht zur reinen Bekanntschaft hätte zwingen können. Halb Zeitungsmann sein, halb Staatsfodler, halb praktisch bedienlich, halb nebsther in Unbekannte hineinrücken — das war so die richtige Mischung für mein Ich von Anno dazumal. So sollte man wagen, fragen, zaudern? Nein. Tropenanzüge für die Woche mußte man vorzüglich zusammenkaufen; Wäsche, Kautabak, Pfeifentabak, Revolver, gute starke Messer, vernünftigen Proviant und weiß Gott was alles. Oh, es war sehr schön!

Haveland arbeitete mit subtileren Mitteln.

Da war immer „ein Mann, den er kannte“ und Arrangements, die längst verabredet waren, und gewichtige Scherze, die Wunder wirkten, und aber allem seinem Tun lag ein geheimnisvoller Schleiher. Es ist mir die lustigste Erinnerung, die sich an diesen verurteilten Strich knüpft, daß ich so stark geschieden, so besorgend fimpel mit den moogeren Aufführungen aufziehen war, die Mr. Geheimnistuiter Haveland guttlich zu machen gedachte. Ich, ich wachte gar nicht! Ich weiß heute noch nicht viel, denn die Ereignisse sorgten dafür, daß die Zusammenkünfte viel verzögert wurden. Ich wachte nicht, war alles die Hände im Spiel hatte; ich wachte nicht, was das Endziel eigentlich war; die Gefahr, den Zweck, das Objekt — ich kannte sie nicht. Scherte mich auch den Knackd darum. Kann man doch wie beruhten werden von Abenteuerlichkeiten. Man steht unklar, träumt im Wachen. Ich fand durchaus nichts besonderes darin, daß Haveland kaum zwanzig Tage auf die Mitteilung verwendete, wir würden heute nacht pull out, 'rausraufen; ich wagte nicht, Fragen darüber zu stellen, wie es kam, daß ein Dampfer sich und fertig für uns ladete; ich war so sunnenbergnütig, völlig zufrieden damit, das Malrige, das Passelgende zu tun, als getreuer Besatz, und irgend etwas Innerliches zu erachten.

Freilich, wenn ich heute Haveland ernstlich könnte —

Aber immer hüßlich der Reize nach.

Nachts um 11 Uhr begaben wir uns auf den Galvestoner Stadtbahnhof und zwar auf trummern Wegen. Ninten herum. Wir kletterten über Zäune und Holzposten über Hofhöhenpausen. Das fanden wir an der Stelle, die ich verabredet hatte, und ein leiser Pfiff brachte hinter Freischwergen und Wächsern hervor meine Leute zusammen. Vorzüglich schickten wir dem roten Licht zu, das am Stadtbahnhofende vom Hauptgleise leuchtete, siegen rasch in den leeren Wagen — ein fures „Wahmann, Jimmie!“ des conductors — und der Zug setzte sich in Bewegung. Er bestand aus einer Lokomotive und zwei Frachtwagen; in dem ersten Wagen war unser Gepäck, im zweiten beiden wir. Wie Haveland das gemacht hatte, inwiefern die Eisenbahngesellschaft beteiligt war, das wachte ich nicht. Aber der Zeit war finstlich einfaß.

Nach zehn Minuten hörte ich mich in einem Hofenschnuppen am Wasserstand. Die Lokomotive koppelte ab, dampfte zurück, wobei sie gekommen war, und die Tore wurden sofort geschlossen. In einer halben Stunde waren die Ästler und die Säde an Bord des kleinen Dampfers gebracht, der am Wasserort des Schwappens lag, und wir selbst alle miteinander in einem Winkel des Laderaums höchst ungemüßlich beisaß, ohne daß irgend jemand draußen auch nur hätte ahnen können, was in dem Schuppen und dem Dampfer vorging — wozuf wir uns insbesondere Haveland einzeln Gemüß legten. Gesellschaftliche Beziehungen zur Hofenpostei waren und augenblicklich sehr unruhig. Die Nachstunden in dem überirdischen Loch waren langweilig gewesen, wenn nicht Zufall, das Jümel, immerwährend Geschichten von Pferdehieben und Mörder Tönd und Mintonkönigen verbas erzählt hätte, die uns die leise bestehende Vertimmung vergessen ließen. Ich hatte nämlich verschiedene Witzspielchen konzipieren müssen. Und so etwas nimmt ein Glücksfodler leicht über ...

Schulle Glodentöne erlangten lärmend — ding — ding — ding, ding, ding, ding.

„S geht los!“ sagte Haveland, die Mundwinkel nervös aufzumengend. Wir saßen da, mit einmahl Hülle geworden. Gedränge, Gepolter, Geräusche. Die Schiffsmänner exzitierten, die Schraube wurde zum arbeiten, die Gloden hingelen, und langsam wurde aus dem Wimmer der Frachtwagen der feste Arbeitsort des Schiffes. Eine Stunde machte herangehen sein, als durch die Luft herab eine Inardene Stimme rief:

„Sie mögen an Bord kommen, meine Herren!“

Wir kletterten die Leiter hinauf.

Der Bootsmann war hinter Keulen die Quartiere gegen Mr. Haveland, sagte ein kleiner Mann mit judischem Epigebat, schickten knapschenden blauen Kleidern, federer Wäbe. „Darf ich die Herren in den Kartenzimmer bitten? Stenard, drei Wäfer, eine Flasche und einen Epigebat!“

„Nad, sieh zu, daß alles in Ordnung ist,“ warf ich hin.

„Kapitän Boardmann — mein Freund und Partner Carlé,“ stellte Haveland vor.

„Well,“ sagte der Kapitän, „sehr erfreut, Mr. — was ist es — Carlé? Wir trinken, wenn es Ihnen beliebt, meine Herren, auf glatte Fahrt und einlauen Weg. Ich muß auf die Brücke. Ich habe die Steuermannsleuten für die Herren zurechtgemacht lassen — dies ist loszuzieh sein Passagiererschiff. Steuermann haßt kein Fremden — auf'n Boden — Matrose — ein, ein Passagiererschiff ist dies nicht. Sonst alles in Ordnung, sir“ (zu Haveland), „Gut — an Morgen!“

Der Kartenzimmer war ein Loch.

„Dreier, alter Reiten,“ sagte ich.

„N-n-ja,“ grinte Haveland. „Boardmann, der alte Epigebat — er ist Kapitän und Eigentümer zugleich — hochsigeligt auch gar nicht, an Schönheitkonkurrenzen für Dampfpanzer teilzunehmen. Aber seine Maschinen sind tadelloß in Ordnung. Sie lassen ihm ein Drittel der Profite. Schmelles Schiff in der Gegend. Wir haben forzierten Kesselung und Hilfe-Geflüener und doppeltes Maschinenpersonal, in Summa sechsundzwanzig Stunden, was

sein Mensch stant. Ja. Für Anstich jedoch gibt er keinen Wert aus. Wir sind 'n prima Stein in dreierlei Schale, mein Schatz.“

„Was meint er mit dem einlauen Weg?“

„An. So können ja darüber reden. Wir haben eine Schatz für Caracas, Schnellfeuerpistole und Messer und Patronen die venezolanische Regierung, was ganz rechtmäßig ist ... Papierie sehr völlig in Ordnung.“

Ich pfiff grell durch die Zähne und fiel beinahe auf dem Boden umzukriechen.

„Aber,“ sagte Haveland frei, „unter Umständen können — im — andere Leute unsere Regime und die Patronen nicht werden kriegen. Ist Gefährliche. So, und wir möchten niemand begegnen, weil wir vorher, von unserer chentellen, funkt in La Guayra, das ist nämlich der Hafen von Caracas, ich hoffentlich unseren kleinen Wächer zu unseren Bekanntschaft machen, was wir uns bei unserer Gefährlichkeit erlauben darf. Ja — es ist komplizierter. Galt ein Gotteswillen meine Bestimmung. Galt du einen Revolver in der Tasche?“

„Drei!“ sagte ich vergnügt. „Und unsere Route?“

„Gott! Karibische See! Sieh! doch auf die Karte!“

Und sein Wort mehr beachte ich aus ihm heraus, war ich Haveland.

Stampe — stampfe — ging das Schiff seinen unruhigen Weg. Am fester Dampfmachine einen vermitteten Gedanken in Unabänderlichkeit des Schiffes. Immer gerade aus. Immer wärts. Es war gelbeschweiß braun, und drüben heiß schön, denn die Sonne kam aufgegangen war. Ich stolperte über unordentliche Deck hin und sah mich nach meinen Leuten um. lagen, vorne neben dem Matrosenlois, in winzigen Nischen in dampfen Dampf, der wofür für Geräte bestimmt war, und die Wohlbilligen stellte ich fest, daß es nach Wächer los.

„Ein gewisses Mal geht es nach West,“ zungen!“ dachte mir vergnügt.

Als ich die fönale Reiter wieder hinaufstreck, sah ich auf Deck bei der Vorleismaschine einen vermitteten Gedanken in der auf ein langes Licht schwärzender Reimand einen weißer Buchstaben pinfelte. S — T — A — — Reugier in näher, aber der alte Reel nahm nicht die geringste Notiz von Da berührte mich eine Hand an der Schulter, und Haveland neben mir, eine Zigarette im Mund, grinsend wie immer. „In bürgerlichen Seelen heißen wir City of Harle,“ sagte er. „Güßiger Name. Und sehr respektabel. Da wir die bringenden Privatgeschäften reisen und unterwegs nicht reich und nicht gemeldet zu werden wünschen, so nehmen wir 'n Reizen Reimand, malen Buchstaben darauf, nageln den Namen über Deck und Bug, und sind — presto — auf einem Dampfer „State of New York“. Der egzitiert wirklich, sieht ein gemein ähnlich, und läßt sich irgendwo hier herum. Jim schickst. Wie verblüffend einfach es doch ist, ein bißchen schwindeln!“

So fustren wir also auf einem fassonamigen, mit Gefüllvolgepflropfen, verblüßig schnell, richtig blickenden, aber wieder frummomomigen Dampfer gen Venezuela. Ja, was es eigentlich? Ja, das war mir wichtigst völlig gleichgültig!

Se geheimnisvoller das Ereignis — desto großartiger!

In Venezuela.

Stampe — stampfe ... Und mit den Seemellen tollten die unerschütterlichen Kopfgefolgt von den unerschütterlichen Nüssen. Dann und schlauchten, wie freischwebend in der Luft, im glässen Schmelzen und Landtreiben auf, unendlich, nebsthaft, molkenartig ein Schiff in der Ferne wie eine vorbeischiebende Gefährliche aber immer da waren die Inhabersgeigkeit der Glodent die Karibischen Meeres und die Schiffsfahrt der fedschnen Rädle. Ein wilder Traum der Trachtel schien das Leben zu auf hoffernde Reib die ewig glatte Wasserfläche; alles gleichmäßig gleiche Wäbe. Man schwanke auf Deck des Reizigen fiedriger Schmitzknack. Berührte eine glühendeheißer Kessel, sich löhnd in den Dampfstrahl fallen, dessen Wärdigen so heiß wie die Lagerstätten eines türkischen Bades; man rauchte, man gierig eisgekühlte Getränke, fast nichts essend, man vertändel Wäldschiff der Zug im Dampfstrahl. Ungehörliche Wärdgebäude, zu sprechen, ohne den Menschen, mit dem man eine Weileigung ins Gesicht zu schleubren; übermenschenmäßige itzung erforderte es, die Pflichten des Wemutierten den Männern gegenüber zu erfüllen, die vorne am Bug auf Deck Wärdtrahnen herumlagen, spielend, sich garten, heutzutage wie Karibischen Meeres und die Schiffsfahrt der fedschnen Rädle. Ein wilder Traum der Trachtel schien das Leben zu auf hoffernde Reib die ewig glatte Wasserfläche; alles gleichmäßig gleiche Wäbe. Man schwanke auf Deck des Reizigen fiedriger Schmitzknack. Berührte eine glühendeheißer Kessel, sich löhnd in den Dampfstrahl fallen, dessen Wärdigen so heiß wie die Lagerstätten eines türkischen Bades; man rauchte, man gierig eisgekühlte Getränke, fast nichts essend, man vertändel Wäldschiff der Zug im Dampfstrahl. Ungehörliche Wärdgebäude, zu sprechen, ohne den Menschen, mit dem man eine Weileigung ins Gesicht zu schleubren; übermenschenmäßige itzung erforderte es, die Pflichten des Wemutierten den Männern gegenüber zu erfüllen, die vorne am Bug auf Deck Wärdtrahnen herumlagen, spielend, sich garten, heutzutage wie Karibischen Meeres und die Schiffsfahrt der fedschnen Rädle.

Wir saßen abends im Kartenzimmer; Boardmann, Kapitän Schweigen. Rauchten grüne Yamalagigarren. Zier gezeichnete den Kurs des Zuges in die Karte ein. „Well, meine Herren,“ sagte er endlich in seiner besten Art, „ich schenke's hier hier für; sagen wie unterirdisch.“

„Gottschändel!“ schrie Haveland, aufspringend.

„Wohndere Ober?“ fragte der Kapitän.

„Rein. Wie derbestet. Andampfen, sofort landen, ganz Eißt, und warten. Das Signal ist eine Kiste.“

„Very good,“ sagte Boardmann und verschwand.

(Fortsetzung folgt)

Es liegt auf der Hand



daß das Körtiger Schwarzbier aus der künftlichen Brauerei Körtiger ein ständendes Getränk für Gebunde, Kranke und Melancholischen, für Wärdnerinnen und hülfende Mütter sein muß, wenn man berücksichtigt, daß obige Menge besten Gerstenmalzes dazu gehört, um einen halben Liter dieses altberühmten Bieres herzustellen.

Körtiger Schwarzbier ist erhältlich durch die Generalvertretung Alfred Schöbe, Biergroßhandlung, Galle, Karlstraße 4, Fernruf 28088, und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das edle Körtiger Schwarzbier mit dem geschäftlich geschützten Wappen-Ettett.

Gegen rote Hände

und unläsliche Hautcreme verwendet man am besten die körtigerweilke, feinstreife Creme Lador, welche den Händen und dem Gesicht eine matte Wäbe verleiht, die der vornehmsten Dame ermunst ist. Ein belandener Wärdt liegt aus darin, daß diese matte Creme wunderbar kühlend und bei Sturz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Pulver ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem körtiger geschützten Frühlingshauch von Weiden. Wärdlichen Wärdler als Praxidache mit gemauer und bewaldeter Götterweib. Wärdlerbedreffe auf dem Umhänge erhalten eine feine Wärdlerbedreffe lohentes überland durch Fern-Werte W. G., Dresden-W. 6.

Gr. 244

Ein Versuch überzeugt!!! Salfelder-Röst-Kaffee

Unerschreit Hugo Salfelder
Pfund 2,80 3,50 4,- 4,40 RM.
Halle, Gr. Steinstraße 83. Fernruf
Alle Sendungen frei Haus.
Tee - Schokolade
- Kolonialwaren

